



70 Jahre GCJZ in Düsseldorf

Geschichte
in sieben Jahrzehnten

1951-2021

Anfänge

Nach dem Ende des 2. Weltkriegs gründeten 57 Rückkehrer und Überlebende des Holocaust eine neue jüdische Gemeinde in Düsseldorf. 1948 zählte die Gemeinde bereits 300 Mitglieder. Diejenigen, die in Düsseldorf bleiben wollten, unterstützte eine kleine Gruppe Düsseldorfer Bürger. Sie waren von der Hoffnung geleitet, der christlich-jüdische Dialog könne einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Erziehung der Gesellschaft und zur Überwindung antisemitischer Vorurteile leisten.

Die Verständigen verbrüdern sich

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit tagte

Eine bessere Verständigung zwischen den verschiedenen Gruppen der menschlichen Gemeinschaft zu fördern, ist das Ziel der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, die nun auch in Düsseldorf ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Ihre Begründer anerkennen das Bestehen grundlegender Unterschiede in Fragen der Religion. Sie sind aber der Überzeugung, daß „unter der Herrschaft Gottes, des Schöpfers und Vaters aller Menschen, eine wirksame Zusammenarbeit aller Glaubensrichtungen zur Förderung von Gerechtigkeit und Brüderlichkeit möglich ist“. In diesem Sinne die Ursachen der Intoleranz und des Vorurteils zu beseitigen, ist eine wesentliche Aufgabe der Gesellschaft. Über ihre zukünftige Arbeit beriet jetzt das Kuratorium der Düsseldorfer Gesellschaft, das unter Vorsitz von Pfarrer Dr. Linz im Landtag zusammentrat.

© RP 8.11.1951 / Archiv GCJZ Düsseldorf

Mit Unterstützung des amerikanischen Gesandten und Repräsentanten der „National Conference of Christians and Jews New York“ Carl Zietlow haben sich seit 1949 z.B. Carl H. Privou, Branch Manager der Centfox-Film in Düsseldorf, der 1950 Kontakt suchte zum Landesverband der jüdischen Kultusgemeinden von Nordrhein, und Pater H. Hoffmann, der spätere katholische Vorsitzende, für die Gründung einer christlich-jüdischen Gesellschaft eingesetzt.

Gründung



© Archiv GCJZ Düsseldorf

Gründungsmitglied Lilli Marx
(links) und Geschäftsführerin
Elisabeth Adler-Cremers (Mitte)

Am 2. Mai 1951 konstituiert sich ein Kuratorium „Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf“. An der Gründungsversammlung nahmen neben Pädagogen und Theologen auch viele Persönlichkeiten aus der Wirtschaft teil, die sich sowohl finanziell als auch mit der Herstellung von Kontakten an der Arbeit beteiligten. Schnell konnten Mitglieder geworben werden, so dass der

Einladungskreis bald 200-250 Personen umfasste. Gründungsmitglieder waren z.B. Lilli und Karl Marx, Herausgeber der Jüdischen Allgemeinen Wochenzeitung, die später auch im Vorstand mitgearbeitet haben.

Am 7. November folgt die Wahl des endgültigen Vorstandes. Der erste Vorstand setzte sich aus je drei jüdischen, katholischen und evangelischen Mitgliedern zusammen, die alle in der NS-Zeit verfolgt worden oder mit dem Regime in Konflikt geraten waren.

Geschäftsführerin

Von Anfang an war Elisabeth Adler-Cremers Geschäftsführerin der Gesellschaft CJZ, sie hat diese Tätigkeit über dreißig Jahre ausgeübt. Erste Kontakte zur GCJZ ergaben sich über ihren Vater, der gemeinsam mit P. Hoffmann über Hilfen für KZ-Überlebende nachdachte. Die „Geschäftsstelle“ befand sich in der Wohnung der Geschäftsführerin, später konnte sie in eine größere Wohnung umziehen, wo wiederum Wohnung und Büro gemeinsam untergebracht waren. Nachdem die Amerikaner das erste Jahr finanziert hatten, gelang es danach, eine jährliche Zuwendung des Landes NRW zu erhalten, die bis heute die Arbeit der GCJZ ermöglicht.

Auch die Presse zeigt reges Interesse, vor allem an der ersten Woche der Brüderlichkeit, bei der Bundespräsident Heuss in einer Rundfunkansprache zur Toleranz aufruft.



©1955 /Archiv GCJZ Düsseldorf

Großes Interesse an einer Pädagogen-Tagung
im Düsseldorfer Landtag

Erziehung

In den Anfangsjahren liegt der Schwerpunkt auf der pädagogischen Arbeit. Schulbücher werden von insgesamt zwölf Referendaren verschiedener Schulen hinsichtlich vorhandener Vorurteile untersucht, die für diese außerschulische Tätigkeit wochenlang freigestellt wurden. Nach Beendigung dieser Vorarbeiten erging eine Einladung an alle Geschichts- und Religionslehrer zu einer Tagung im Landtag. Weitere große Tagungen für LehrerInnen und SchülerInnen werden folgen.

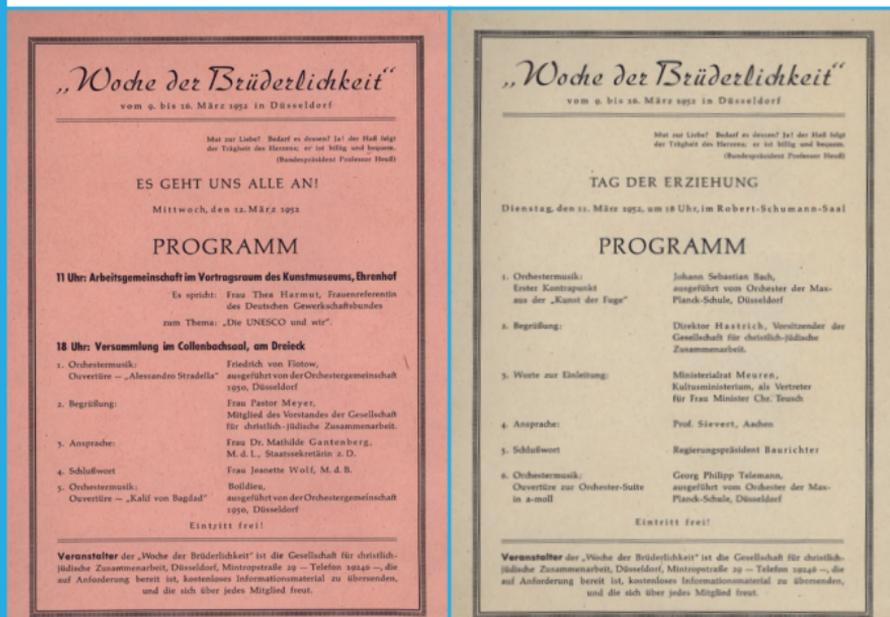
1957 fand eine erste Israelreise mit vier Mitgliedern des Pädagogen-Ausschusses statt. Dies war eine der ersten Gruppen, die nach dem Krieg aus Deutschland nach Israel kamen und das Programm setzte sich vornehmlich aus Schulbesuchen, persönlichen Begegnungen und einigen touristischen Punkten zusammen. Bereits 1960 konnte eine zweite Gruppe auf Einladung der Gesellschaft nach Israel fahren, diese Gruppe setzte sich aus 25-30 Lehrern und Theologen zusammen.

Woche der Brüderlichkeit

Im März 1952 findet in mehreren deutschen Großstädten die erste Woche der Brüderlichkeit statt, um auf die Zielsetzung der Gesellschaften aufmerksam zu machen. Sie findet ein so starkes Echo, dass sie seitdem jährlich durchgeführt wird.

1954 und 1959 wird die bundesweite Eröffnung in Düsseldorf gefeiert.

1959 hält Heinrich Böll die Festrede „Der Preis der Versöhnung“. Am Ende sagt er „Es könnte eine Zeit kommen, in der es als politisch nicht mehr opportun gilt, den Verbrechen der Vergangenheit jene Namen zu geben, die ihnen gebühren; erst dann werden wir beweisen können, wieviel uns die Freiheit wert ist“. Eine Mahnung, ausgesprochen vor über sechzig Jahren, die aktueller nicht sein könnte!



Schon 1952 wird in der Woche der Brüderlichkeit ein umfangreiches Programm angeboten.

Begegnung



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die Düsseldorfer Synagoge

1958 wird die neue Düsseldorfer Synagoge in der Zietenstraße (heute Paul-Spiegel-Platz 1) eingeweiht. Im Leo-Baek-Saal des jüdischen Gemeindezentrums finden bis heute zahlreiche gemeinsame Veranstaltungen statt, die zu Begegnung und Austausch einladen. Das gute Verhältnis zur Jüdischen Gemeinde war und bleibt Grundkonstante der Arbeit.

Unter den Referenten dieser Jahre findet sich u.a. der frühere Düsseldorfer Rabbiner Dr. Leo Baek, der das KZ Theresienstadt überlebt hat.

Engagement für Demokratie

Rheinische Post

Nr. 59 — Montag, 10. März 1952

Brüderlichkeit — Eckpfeiler des Staates

Ministerpräsident Arnold sprach im Schumannsaal — „Woche der Brüderlichkeit“ eröffnet

„Über Freiheit und Gleichheit wird im politischen Leben immer wieder diskutiert“, führte Ministerpräsident Arnold auf der Eröffnungsfeier der „Woche der Brüderlichkeit“ im Robert-Schumann-Saal aus, „aber die dritte große Forderung, die Brüderlichkeit, wird kaum noch beachtet. Dabei ist auch sie eine unabdingbare Vorbedingung friedlichen menschlichen Zusammenlebens. Eine gemeinsame Grundlage benötigt sie freilich. Wo aber wäre diese eher vorhanden als zwischen Judentum und Christentum? Aber sie braucht auch das gemeinsame religiöse Bewußtsein einer stiftlichen Verpflichtung. Allzu rasch verfliegt ja ein Rausch humanitärer Verbrüderung. Wir erleben, wie derjenige, der die Predigt der Brüderlichkeit

übergegangen sei. Wir müßten uns wapp die „Verleisung der Herzen“, welche die Lichkeit ersticke, den Blick auf alle B sich in Not befänden, richten und nicht uns im Notfall schützend vor sie zu ste bner Dr. Holzer (Dortmund) dankte inmitten der Verfolgung den Juden Be liehen hätten. Er bat, manche überkomm griffe, die heute noch das Judentum differ ändern. Das Wort vom auserwählten Vol daß Israel unter der verpflichtenden Auf Lehrer und Beispiel der Welt zu sein. wie die Patriarchen gewesen seien. Es bedeut pflichtung zur letzten und höchsten Hu Gott.

Dazu gehöre vor allem, die Menschenwürde in jedem einzelnen zu achten, gleich welchem Bekenntnis, welcher Rasse, Nation oder Partei er angehöre. Die Pflege der Toleranz zwischen

übergegangen sei. Wir müßten uns wapp die „Verleisung der Herzen“, welche die Lichkeit ersticke, den Blick auf alle B sich in Not befänden, richten und nicht uns im Notfall schützend vor sie zu ste bner Dr. Holzer (Dortmund) dankte inmitten der Verfolgung den Juden Be liehen hätten. Er bat, manche überkomm griffe, die heute noch das Judentum differ ändern. Das Wort vom auserwählten Vol daß Israel unter der verpflichtenden Auf Lehrer und Beispiel der Welt zu sein. wie die Patriarchen gewesen seien. Es bedeut pflichtung zur letzten und höchsten Hu Gott.

„Musik von Beethoven und Haydn, das der Orchestergemeinschaft 1950, Düsseldorf

Das Engagement der GCJZ unterstützt die noch junge Bundesrepublik bei der Aufarbeitung der Vergangenheit und dem Kampf gegen Antisemitismus.

Auf Landesebene gründeten sich weitere Gesellschaften CJZ, so 1959 die GCJZ in Essen, für die Düsseldorf zunächst die Partnerschaft übernahm, sowie die GCJZ in Köln.

Erziehungsarbeit und Engagement gegen Antisemitismus sind nicht nur im ersten Jahrzehnt des Bestehens wichtig, sondern prägen die Arbeit bis heute.

1961-1970

Zehn Jahre

Ein schwieriger Auftrag

Die Gründung der Düsseldorfer Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Ein Oktobertag des Jahres 1950. Langsamem Schritte tritt ein Herr die Stiege eines Düsseldorfer Hauses und bleibt vor einer Türe stehen. Er sieht lange auf das Schild, und eine Fülle einander widersprechender Gedanken durchzieht seinen Kopf.

Dieser Mann hat sich nichts vorzuerwerfen. Er war kein Nazi, nicht einmal ein „kleiner Pö“. Im Gegenteil. Trotzdem spürt er eine Verantwortung für „das“, was in jenen erst kurz zurückliegenden zwölf Jahren des Hasses und der Willkür geschehen ist. Er spürt Befangenheit, während er das Schild an der Türe liest. Es ist ein Schuldgefühl, wie es oft jene Deutschen zeigen, die nicht an der direkten Verantwortung für das grauenhafte Geschehen der NS-Zeit teilhaben. Denn die andern, die Mörder, kümmern sich nicht um die Schuld-

vernimmt und einen Brief liest, den sein Besucher aus der Tasche zieht.

In diesem Schreiben, das ein berühmtes Firmenzeichen schmückt und ein mindestens genau so prominenter Name des Präsidenten, Spyros P. Skouras, heißt es unter anderem:

„Als ich im letzten Juni in Paris war, traf ich mich mit dem früheren Premierminister von Frankreich, Paul Reynard, Paul-Henri Spaak von Belgien und mit anderen, welche die Organisation der Welt-Bruderschaft gründen wollten, eine Erweiterung des Werkes, 'The National Conference of Christians and Jews', die vor 22 Jahren in den Vereinigten Staaten gegründet worden sind.

Dieser Brief hat den Zweck, Sie zu fragen, ob Sie in Ihrer Stadt ein Komitee bilden können, um die Welt-Bruderschafts-Wochen im Februar 1951

litischen Beziehungen untereinander vergiftet. Die Suche nach einem Weg zur Realisierung des Vorhabens resultierte schließlich in der Gründung der World Brotherhood in Paris im 1950.

Viele Gespräche sind notwendig, um die genannten Persönlichkeiten über das Vorhaben zu formieren; viel Zeit und Mühe müssen investiert werden, um alle an einen Tisch zu bringen. Februar 1951 kommt es zur entscheidenden Besprechung, bei der ein Aktions-Ausschuß gegründet wird. Und wenige Tage vor der Sitzung erhält Privou einen Brief des Landesverbands der Jüdischen Kultus-Gemeinden, in dem der Sitzende nun doch seine Mitarbeit zusagt.

Von jetzt an entwickelt sich die Angelegenheit sehr positiv. Am 2. Mai 1951 schließlich linden

©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die ersten zehn Jahre der GCJZ sind voller Taten vergangen, weiter wird darüber nachgedacht, wie man die Shoa und die notwendigen Konsequenzen daraus im Umgang u.a. mit Minderheiten in den Schulen vermitteln kann.

Israel

Nach der ersten sehr frühen Israelreise werden nun alle paar Jahre weitere Studienreisen nach Israel angeboten, daraus entsteht u.a. 1963 eine Dia-Reihe über Israel, die bei Veranstaltungen und im Unterricht eingesetzt werden kann.



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Durch die engen Kontakte zu Israel gelingt es, israelische Pädagogen - deutschsprachige Emigranten - nach Düsseldorf einzuladen. Für vier bis fünf Jahre kamen jeden Herbst zwei Lehrer von Beit Berl für 10-14 Tage nach Düsseldorf

zu einem umfassenden Begegnungs- und Vortragsprogramm in Schulen und anderswo, so zum Beispiel zu einer Schülertagung über Israel unter Teilnahme von 16 Düsseldorfer Schulen.

Ebenso wurde angeregt, das Anne-Frank-Haus in Amsterdam zu besuchen. Regelmäßig führen Düsseldorfer Schüler- und Lehrergruppen dorthin, um über das Schicksal von Anne Frank und die Shoa zu lernen.

Die ersten Zeitzeugengespräche werden in den Schulen möglich gemacht. Eine intensive Zusammenarbeit mit den Schulen beginnt.

1970 wird der israelische Dozent Avner-Werner Less eingeladen, an 22 Düsseldorfer Schulen Vorträge zu halten.

Woche der Brüderlichkeit



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die Woche der Brüderlichkeit wird bundesweit zu einer festen Konstanten, die in Öffentlichkeit, Politik und Gesellschaft mit großem Interesse wahrgenommen wird.

Auch in Düsseldorf wird weiterhin jährlich die Woche der Brüderlichkeit begangen, gemeinsam mit allen Gesellschaften CJZ in Deutschland. Am 10. März 1963 hält Edzard Schaper die viel beachtete Eröffnungsrede „Heiligung der Opfer“ zur Woche der Brüderlichkeit im Plenarsaal des Landtags von Nordrhein-Westfalen. Darin

bezeichnet er „das Judentum als den vom Christentum unlöslichen Schatten: den Bruder“. 1966 findet die bundesweite Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit wieder in Düsseldorf statt - zum ersten Mal mit einem jüdisch-christlichen Gottesdienst. In seiner Festrede ordnet der Publizist Walter Dirks die Konzils-Erklärung „Nostra Aetate“ zum Verhältnis von Kirche und Judentum als Ereignis des Jahres ein.

Zeugenbetreuung

Drei große NS-Prozesse finden in Düsseldorf statt. Die GCJZ übernimmt die Betreuung der Opferzeugen.

Im Jahre 1970 übernimmt die Gesellschaft am 28. April im Auftrag der Staatsanwaltschaft die Betreuung ausländischer Zeugen in drei großen NS-Prozessen. Von April 1970 bis Januar 1971 werden jede Woche regelmäßig 4-6 ausländische Gäste betreut aus dem Kreis der Überlebenden. Angeklagt wurden Josef Bürger (Ghetto Lupow), Franz Stangl (Vernichtungslager Treblinka) und Willi Schroth (Arbeitslager der Hermann-Göring-Werke in Starachowice). Damit beginnt ein neuer Schwerpunkt der Arbeit, der in den Folgejahren mit weiteren NS-Prozessen fortgesetzt wird. Höhepunkt wird die Betreuung der Opferzeugen beim Majdanek-Prozess sein.

Neben den pädagogischen Tagungen und der Zeugenbetreuung werden weiter Vortragsveranstaltungen angeboten, bekannte Referenten wie Max Brod, H.G. Adler, Ernst-Ludwig Ehrlich und David Flusser kommen nach Düsseldorf. In diesen Jahren beginnt mit dem ersten Konzert des Collegium Musicum Judaicum Amsterdam in der Düsseldorfer Synagoge eine lange Konzert-Tradition, die 1999 mit dem Abschiedskonzert in der Woche der Brüderlichkeit endet.

20 Jahre

Das Veranstaltungs-Programm in Düsseldorf wird fortgeführt. Tagungen für Jugendliche und Erwachsene widmen sich zunehmend Themen aus dem politischen Umfeld, zur Lage in der Bundesrepublik und in Israel. Zu den eindrucksvollsten Erlebnissen des Evangelischen Kirchentages 1973 in Düsseldorf gehörte der ökumenische jüdisch-christliche Gottesdienst im überfüllten Robert-Schumann-Saal.

Studienfahrten nach Amsterdam zum Anne-Frank-Haus, nach Worms sowie Theresienstadt und Prag werden angeboten. Referenten dieser Jahre sind u.a. Marcel Reich-Ranicki, Pinchas Lapide, einer der Pioniere des jüdisch-christlichen Dialogs, und Heiner Lichtenstein, ein WDR-Journalist, der vom Majdanek-Prozess berichtete und ebenfalls Zeugen betreute.

Majdanek-Prozess

Majdanek-Prozess nach einer Zwangspause

Opfer aus Israel kommen als Zeugen

Helfer wollen ihren Aufenthalt erleichtern

Von unserem Redaktionsmitglied Horst Strerath

Nach einer Zwangspause, die durch die Erkrankung eines Angeklagten unvermeidlich geworden war, wurde gestern der Majdanek-Prozess lediglich mit dem Verlesen einiger Aktenvermerke fortgesetzt. Am Mittwoch dieser Woche soll die Verhandlung dann in vollem Umfang weitergeführt werden. Zu diesem Termin soll mit der Vernehmung von Zeugen aus Israel begonnen werden.

In diesem vermutlich letzten großen Prozess im Masseverrichtungen während des Dritten Reiches sind an den bisher 23 Verhandlungstagen im Düsseldorfer Gerichtssaal und bei Reisen des Gerichts, und übrige Beteiligten ins In- und Ausland 13 Zeugen vernommen worden, vermutlich mehr als die Hälfte der vorgesehenen Zeugen. Nachdem man, um den ohnehin verlängerten Terminplan nicht weiter zu gefährden, die Anhörungen der aus Polen stammenden Zeugen unterbrochen hat, sollen jetzt Überlebende des Vernichtungslagers aus Israel als Zeugen erscheinen. Bisher hat von 17 die Rede, Gestern wurde deutlich, daß einige

von ihnen nicht nach Düsseldorf kommen werden und eine Vernehmung in der Heimat vorziehen.

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz will sich, wie bei früheren NS-Verfahren, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit dieser Zeugen annehmen. Sie sollen möglichst in Familien untergebracht werden und — auf Wunsch — neben einfach menschlichem Kontakt durch den Besuch kultureller Veranstaltungen vor einem Teil der psychologischen Belastung betört werden.

Für diese Zeugen sind nach allen bisherigen Erfahrungen das „Aufbrechen“ vor Gericht, der Zwang zur Einmischung an Unvorstellbares, das unabweislich harte Befragtwerden, die Begegnung mit früheren Peinigern fast immer eine Qual. Die Betreuer begleiten deshalb die Zeugen auch zu den jeweiligen Terminen. Die Gesellschaft wies in einer Pressekommunikation darauf hin, daß sie diese Hilfe nicht für sich „gepachtet“ haben wolle. Getwilligte Bürger seien hierbei stets willkommen.

©Archiv GCJZ Düsseldorf

215 ehemalige Häftlinge wurden als Zeugen gehört und mussten sich noch einmal mit den schrecklichen Erlebnissen ihrer KZ-Haft auseinandersetzen. Diesen Opferzeugen standen Mitglieder unserer Gesellschaft CJZ zur Seite. Sie brachten ihnen Mitgefühl und Anteilnahme entgegen. Durch ihr Zuhören und die persönliche Begegnung in dieser extremen Belastungssituation

Am Rande des „Majdanek-Prozesses“

Hilfe für Zeugen aus dem Ausland

Tradition seit 1968 bei NS-Verfahren

©Archiv GCJZ Düsseldorf

ermöglichten sie oftmals erst eine Aussage vor Gericht und wurden zugleich zu Zweitzugehen. Eine Zeugin aus Israel berichtete: „Ich wollte nie nach Deutschland kommen und ich wäre ohne den Prozess auch nicht gekommen. Wenn die Leute von der Christlich-Jüdischen Gesellschaft nicht gewesen wären, die uns so warm empfangen haben, hätte ich meine Aussage vor Gericht nicht machen können. Ich wäre wahrscheinlich zusammengebrochen.“

Die Zeugenbetreuung während der NS-Prozesse in Düsseldorf durch Mitglieder der Gesellschaft wird immer mehr zum Schwerpunkt der Arbeit. Unter der Leitung der Geschäftsführerin Elisabeth Adler-Cremers wird die Betreuung der Opferzeugen im Majdanek-Prozess beispielhaft geleistet (26.11.1976-30.6.1981).

Israel

Die Kontakte mit Israel werden persönlicher und enger, so ergaben sich Hilfsangebote für den Kibbuz Givat Chaim. Im Jom-Kippur-Krieg von 1973 wurden zehn Fernmeldetechniker und Baggerfahrer zum Kibbuz geschickt. Die Reisekosten wurden vom Arbeits- und Sozialministerium übernommen. Sie blieben 4-6 Wochen in Israel, waren z.T. für diesen Zeitraum von ihrer Arbeit in Deutschland freigestellt und erhielten in Israel ein Taschengeld.

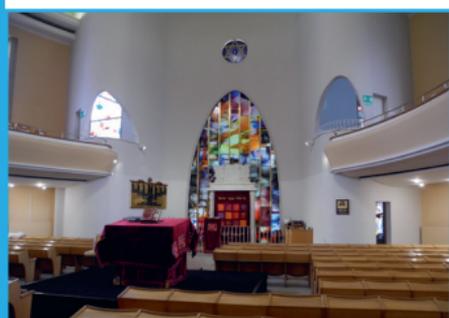
Nach dem Jom-Kippur-Krieg sammelten die Mitglieder der Gesellschaft 20.000 Mark an Spenden für Verwundete. Mit diesem Geld wurde ein Hilfsfonds für verwundete Studenten der



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Universität Haifa eingerichtet wurde. 1974 reisen zehn Schüler zu einem Hilfseinsatz in der Baumwoll- und Orangenernte in den Kibbuz Einat. Auch werden weiterhin Studienreisen nach Israel angeboten, manchmal sogar zweimal im Jahr. 1975 findet, während einer dieser Reisen, in Jerusalem zum ersten Mal ein Seminar für die Teilnehmer statt.

Woche der Brüderlichkeit



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Seit 1974 eine feste Tradition im Rahmen der WdB: Kabbalat Shabbat in der Jüdischen Gemeinde

Seit 1974 wird jährlich im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit der Kabbalat Shabbat - der Empfang des Shabbat - gefeiert. Nach Besuch des Shabbat-Gottesdienstes wird gemeinsam gegessen und getrunken und im Gespräch voneinander gelernt. Die Abende der Begegnung erfreuen sich bis in die Gegenwart großer Beliebtheit.



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Prof. Dr. Ernst-Ludwig Ehrlich wird 1976 in Düsseldorf mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet.

Auch in dieser Dekade findet wieder eine bundesweite Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit in Düsseldorf statt. 1976 steht die Woche der Brüderlichkeit unter dem Thema: „Wie neu ist das Alte Testament?“ Prof. Dr. Ernst-Ludwig Ehrlich aus Basel, der GCJZ Düsseldorf schon lange verbunden, wird für seine Verdienste um die Versöhnung zwischen Juden und Christen mit der Buber - Rosenzweig - Medaille ausgezeichnet. Die Laudatio hält P. Dr. Willehad Paul Eckert OP, der 1984 Mitglied des Konvents der Düsseldorfer Dominikaner wurde

und gerne Vorträge für unsere Gesellschaft hielt. 1976 wird auch das 25jährige Jubiläum der Gesellschaft gefeiert – mit einem Vortrag von Prof. Ehrlich. Unter dem Titel „Wo stehen wir heute? Erwartungen zum christlich-jüdischen Dialog“ machte er deutlich, dass dieser Dialog hier auf der Erde stattfindet, im Kampf um eine bewohnbarere Welt, wo Juden und Christen miteinander arbeiten.

1981-1990

30 Jahre

Wege des Verstehens gesucht

30 Jahre Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

Seit dreißig Jahren gibt es in Düsseldorf die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, eine von 18 Gremien, die unter dem Dach der Gremienvereine...

Nun gestalten hat und mit Kongresse verbunden ist. In Zusammenarbeit mit...

Zu den Gründungsmitgliedern gehören Ministerpräsident Karl Arnold, Oberbürgermeister Adolf Jochen, Gemeindevorsteher Walter Hensel, Karl Marx, Ministerpräsident der Elzasen, Bürgermeister der Juden in Deutschland, und H. G. van Loon...

Die Gesellschaft, die etwa 100 Mitglieder hat, organisiert Vorträge, Diskussions- und Begegnungen zwischen Juden und Nicht-Juden...

©Archiv GCJZ Düsseldorf

Über das Jubiläum wird in der Presse ausführlich berichtet.

Als Auftrag für die nächsten 30 Jahre solle weiter Vertrauen zwischen Juden und Nicht-Juden aufgebaut werden.

Zeugenbetreuung

Betreuerinnen der Majdanek-Zeugen geehrt

Die Arbeit geht weiter

Viele Zeugen hatten panische Angst

Von unserem Mitarbeiter Lutz Cleffmann

Fünf Jahre lang haben sie den Zeugen im Majdanek-Prozess zur Seite gestanden. Sie kümmern sich um Menschen, die nur schreckliche Erinnerungen an Deutschland hatten...

Elisabeth Adler, Hilde Fedler, Ilse Neuherrger und Ilse Hilt hatten während des fünf Jahre dauernden Prozesses die schwere Aufgabe übernommen...

Anlässlich der Feierstunde im Hotel Uebachs berichteten drei der Frauen - Ilse Hilt ist nur Zeit in Kur - noch einmal ausführlich über ihre Arbeit...

Die Aufgabe ist seitdem sicherlich nicht leichter geworden. Elisabeth Adler berichtet zum Beispiel von der ersten Zeugin im Majdanek-Prozess...

Anerkennung ist ihnen für diese schwere Arbeit bisher kaum zuteil geworden. Der „Weisse Ring“, ein privater Verein...

Angst, sich alleine in der Stadt zu bewegen. Ständig mußten sich die Betreuerinnen gegen die Vorwürfe der Verteidiger verteidigen...

Als besonders bedrückend beschreiben die Frauen auch die Atmosphäre auf den Fluren und in der Kammer des Gerichts.

Wie wichtig die Tätigkeit der Betreuerinnen für die Durchführung solcher Prozesse ist, unterstreicht Elisabeth Adler noch einmal...

Mit dem Majdanek-Prozess ist die Aufgabe der freiwilligen Helferinnen allerdings noch nicht beendet.

©Archiv GCJZ Düsseldorf

Das dreißigjährige Bestehen wird mit einer Festansprache des NRW-Ministerpräsidenten Johannes Rau zum Thema Brüderlichkeit gefeiert. Er rief dazu auf, „die Zäune niedrig zu halten“, wenn überall Abgrenzung gefordert werde.

1981 werden die Urteile im Majdanek-Prozess gesprochen, welche wegen ihrer Milde viel Unmut und Kritik hervorriefen. Die Zeugenbetreuerinnen wurden vom Weißen Ring für ihr oftmals im Verborgenen stattgefunden Engagement öffentlich ausgezeichnet. 1984 werden noch einmal 25 Zeugen im Revisionsverfahren des Wisner-Prozesses von Mitgliedern der Gesellschaft betreut. Damit endete die Zeugenbetreuung durch Mitglieder der Gesellschaft.

Der Schwerpunkt der Arbeit verlagert sich dann auf Vorträge und Seminare sowie Studienfahrten ins In- und Ausland, darunter Prag, Amsterdam und Israel. Unter den zahlreichen Referenten findet man die Landesrabbiner Hochwald und Brandt, den Theologen Hans Küng sowie den Historiker Hans Joachim Schoeps.

Das Theaterstück „Der Müll, die Stadt und der Tod“ von Rainer Werner Fassbinder wird 1985 überall in Deutschland diskutiert, die Uraufführung des Stücks, das als antisemitisch empfunden wurde, in Frankfurt durch jüdische Demonstranten verhindert. Auch in Düsseldorf findet dazu im Bachsaal der Johanneskirche eine große Podiumsdiskussion über das Stück, Antisemitismus und die Freiheit der Kunst statt, an der ver-



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Budapest vielen Juden das Leben rettete. Zeugen hatten berichtet, dass er möglicherweise noch am Leben sei. Der Arbeitskreis löste sich Anfang 1985 auf und die Weiterführung wurde der Dachorganisation der GCJZ, dem Deutschen Koordinierungsrat, übergeben.

schiedene Politiker, Journalisten und der Polizeipräsident von Düsseldorf beteiligt sind.

1981 wird ein Arbeitskreis gegründet, der sich bemüht, den Verbleib von Raoul Wallenberg aufzuklären, der als schwedischer Diplomat in

Wechsel in der Geschäftsführung



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die neue Geschäftsführerin Ruth Zimmermann beim Laubhüttenfest im Leo-Baeck-Saal

Besuch in Düsseldorf von der Gesellschaft mitbetreut, diese Aufgabe wird bis in die neunziger Jahre fortgeführt.

1983 übernimmt Ruth Zimmermann, Tochter von Gründungsmitglied Samuel Henrichs, die Geschäftsführung. Seither finden regelmäßig Wochenendtagungen zu verschiedenen Themen des christlich-jüdischen Dialogs in Kooperation mit der Bischöflichen Akademie Aachen unter der Leitung von Hans-Hermann Henrich statt. Ebenso wird erstmals eine Gruppe ehemaliger jüdischer Düsseldorfer Bürger bei ihrem

Das neue Logo



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die GCJZ wählt ein sprechendes Logo: Davidstern und Fisch.

1986 wird das neue Logo der Gesellschaft vorgestellt, es kombiniert einen Davidstern mit dem Fisch als christlichem Symbol. Das Logo ist bildhafter Ausdruck des Bestrebens der GCJZ, ein friedliches Miteinander von Juden und Christen zu erreichen.

1991-2000

40 Jahre

Die Arbeit der letzten Jahre wird fortgesetzt, sie ist geprägt von zahlreichen Vorträgen, Seminaren und Studienfahrten. 1992 beginnt die Historikerin Andrea Sonnen ihre Tätigkeit für die Gesellschaft und übernimmt 1993 die Geschäftsführung.

Jüdische Emigranten

Sprache



**ist mehr
als Worte.**

**Deutschkurse
für jüdische Zuwanderer**

©Archiv GCJZ Düsseldorf

Jüdische Zuwanderer werden
willkommen geheißen.

Seit Anfang der 1990er Jahre kommen jüdische EmigrantInnen aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland. Zur Unterstützung der Jüdischen Gemeinde werden seit 1992 Deutschkurse, Konversationskurse und Treffen unter dem Titel „Heimat finden in der Fremde“ für jüdische Emigranten angeboten. Hilfen zur Integration, bei Ämterbesuchen und zum Finden eines Arbeitsplatzes werden von einer Gruppe engagierter Mitglieder gegeben. Diese Angebote werden z.T. für über fünfundzwanzig Jahre die Arbeit der GCJZ prägen und erleichtern vielen Neu-DüsseldorferInnen das Ankommen in ihrer neuen Heimatstadt.

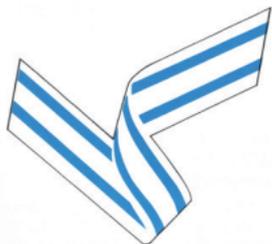
Jugend

In Zusammenarbeit mit der Theater-AG des Humboldt-Gymnasiums wird das Theaterstück „Theresienstadt. Kinder des Holocaust“ erarbeitet und zur Aufführung gebracht. Eine Gruppe junger Mitglieder erarbeitet Literatur- und Geschichtsprogramme mit (szenischen) Lesungen zu verschiedenen Themen wie Auschwitz, Jerusalem, dem Jahresthema „Aus der Befreiung leben!“ sowie Juda Halevi und Heinrich Heine.

Neue Veranstaltungsformen

Im Rahmen von „Stammtisch“, offenen Gesprächsrunden zu aktuellen Themen, kommen Mitglieder untereinander ins Gespräch. Seit 1997 wird zum Literaturkreis eingeladen. Nach einer Einführung wird gemeinsam über ausgewählte Bücher diskutiert. Seit 1998 werden Iwrit-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene angeboten. Beide Angebote werden bis in die Gegenwart fortgesetzt.

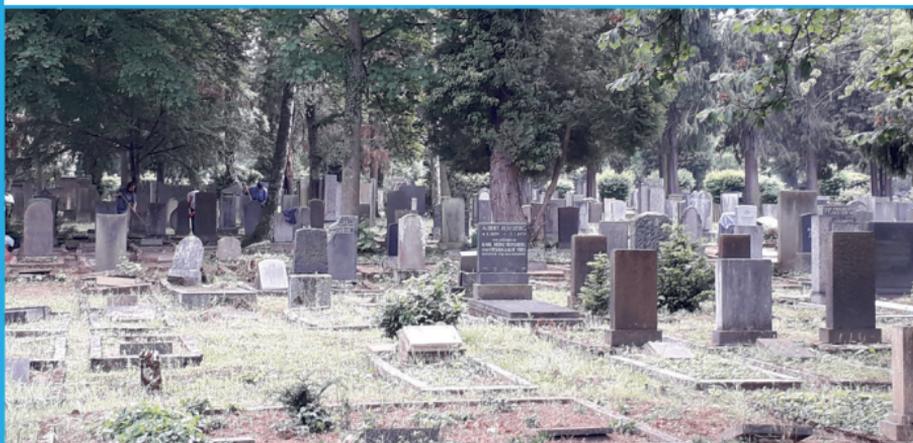
**Nie wieder
eine schweigende Mehrheit ...
Wir stehen jetzt zu Israel**



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Solidaritätskundgebung 6.2.1991

Immer wieder unterstützt unsere Gesellschaft große Aktivitäten gegen Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit, so z.B. 1991 eine Pro-Israel-Kundgebung, 1993 ein Lichterfest der Stadt Düsseldorf gegen Ausländerfeindlichkeit und 2000 die Demonstration „Düsseldorfer gegen rechte Gewalt“ mit rund 25.000 Teilnehmenden.



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Auf dem Jüdischen Friedhof (Nordfriedhof) wird jedes Jahr die Friedhofsaktion Beit Olam angeboten.

In einem ersten Projekteinsatz im Dezember 2000 wird der alte jüdische Friedhof an der Ulmenstraße in Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Nordrhein und dem Gartenamt der Stadt Düsseldorf instandgesetzt. Gartenarbeiten auf dem neuen Jüdischen Friedhof werden bis heute jährlich durchgeführt.

Bibliothek und Publikationen

Es findet ein intensiver und engagierter Aufbau der Bibliothek statt. Schwerpunktmäßig werden Bücher zu den Themen jüdische (regionale) Geschichte und Kultur, Romane, Israel, Antisemitismus und christlich-jüdischer Dialog aufgenommen. Außerdem gibt es pädagogische Materialien sowie Lexika und Biografien. Die Bibliothek steht neben Mitgliedern SchülerInnen und StudentInnen sowie allen Interessierten offen.



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Gemeinsam mit der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf werden viele Publikationen herausgegeben: ein Bastelbogen der ehemaligen Düsseldorfer Synagoge, ein Stadtrundgang durch das jüdische Düsseldorf sowie u.a. die Erinnerungen des ehemaligen Düsseldorfer Rabbiners Max Eschelbacher und des jüdischen Mädchens Hannele Zürndorfer.

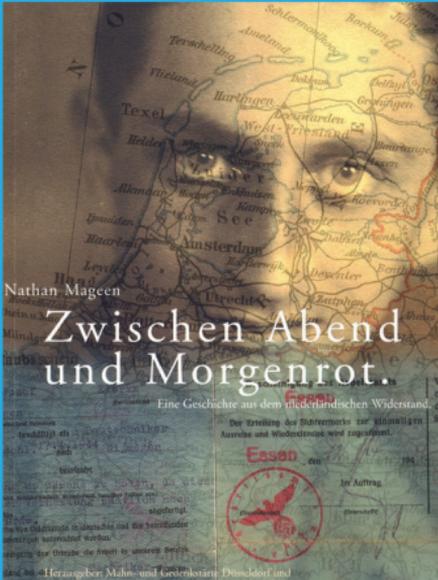
Gemeinsam mit der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf werden viele Publikationen herausgegeben: ein Bastelbogen der ehemaligen Düsseldorfer Synagoge, ein Stadtrundgang durch das jüdische Düsseldorf sowie u.a. die Erinnerungen des ehemaligen Düsseldorfer Rabbiners Max Eschelbacher und des jüdischen Mädchens Hannele Zürndorfer.

V Hannele Zürndorfer Verlorene Welt



Eric Eckstein

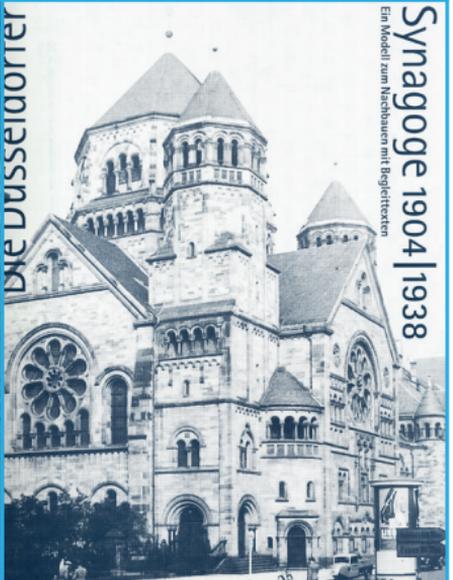
Der letzte Zug



Nathan Mageen

Zwischen Abend und Morgenrot.

Eine Geschichte aus dem niederländischen Widerstand.



Die Düsseldorfer

Synagoge 1904 | 1938

Ein Modell zum Nachbauen mit Begleittexten

2001- 2010

50 Jahre



einander kennenlernen
einander verstehen
zusammenarbeiten
füreinander eintreten

©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die umfangreiche
Jubiläumsschrift

Im Rahmen einer Festveranstaltung wird das 50-jährige Jubiläum der GCJZ 2001 mit dem Vortrag „Die Erinnerung wachhalten und voneinander lernen“ der Bundestagspräsidentin a.D. Rita Süßmuth gefeiert. Sie würdigte die Bemühungen der GCJZ um einen Dialog beider Glaubensrichtungen als einen wichtigen Beitrag zur politischen Kultur der Bundesrepublik. Außerdem gibt es ein Festkonzert „Zwischen Ursprung und messianischer Erwartung. Die Psalmen – spirituelle Basis einer Begegnung von Juden und Christen“ sowie die Theateraufführung für Kinder und Jugendliche „Esther und Sonia“. Eine Festschrift mit zahlreichen biographischen und historischen Beiträgen wie z.B. Erinnerungen an die Gründung der Gesellschaft und ihre noch lebenden Gründungsmitglieder wird herausgegeben.

Veranstaltungen



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Andrea Sonnen und Herbert
Rubinstein vor dem
Chanukkaleuchter in der
Jüdischen Gemeinde

Vielfältige Programmangebote sind ganzjährig weiter im Programm. 2002 und 2007 nimmt die GCJZ mit zahlreichen Veranstaltungen an den Jüdischen Kulturtagen im Rheinland teil. Jährlich werden mehrtägige Studienreisen auf christlich-jüdischen Spuren angeboten: Lublin, Breslau, Elsass, Schum-Städte, Speyer, Israel, Trier und Berlin.

2005 wird erstmals der Israel-Tag als Straßenfest in Düsseldorf veranstaltet gemeinsam von vielen Veranstaltern.

Seit 2008 hat unsere Gesellschaft eine eigene Homepage, auf der man sich über die Geschichte, Organisation und Angebote wie Veranstaltungen und Publikationen informieren kann.

Gedenken



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Gedenkveranstaltung am Standort der zerstörten Synagoge Kasernenstraße

Das Gedenken an den 9./10. November 1938 bildet weiter einen Schwerpunkt der Arbeit, unsere Gesellschaft ist gemeinsam mit den Kirchen, den Schulreferaten und der Mahn- und Gedenkstätte tätig im Arbeitskreis 9. November. Durch Gedenkgänge auf den Spuren einer jüdischen Familie, die Besuche von Zeitzeugen in Düsseldorfer Schulen

und einen jährlichen ökumenischen Gedenkgottesdienst wird die Erinnerung an den Novemberpogrom wachgehalten und in die nächsten Generationen getragen.

Ebenso werden Kooperationsveranstaltungen zum 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, der 2005 zum Internationalen Gedenktag an die Opfer des Holocaust erklärt wurde, angeboten.

Immer wieder sind Buber-Rosenzweig-Preisträger zu Gast in Düsseldorf: 2005 Prof. Peter von der Osten-Sacken, 2006 Leon de Winter. 2010 kommt der Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, der israelische Schriftsteller David Grossman, zu einer Lesung.

Antisemitismus

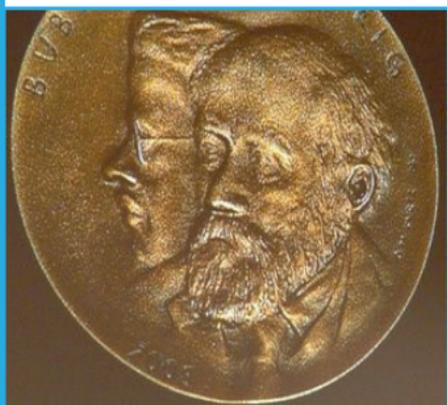


©Archiv GCJZ Düsseldorf

Die Antisemitismus-Broschüre wird als Klassensatz Schulen und Gemeinden kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Das Thema Antisemitismus ist seit Bestehen der Gesellschaft Bestandteil der (pädagogischen) Arbeit. 2007 wird die Broschüre „Vorurteile abbauen – Mauern niederreißen. Judentum und Antisemitismus“ in erster Auflage veröffentlicht. Sie will dazu beitragen, mit antisemitischen Feindbildern aufzuräumen, den Blick für das Aufleben antisemitischer Bilder und Sprüche zu schärfen und dem alltäglichen offenen oder versteckten Antisemitismus entgegenzutreten. Sie wird vielfach im Unterricht eingesetzt, ist wegen ihres „Hosentaschenformats“ beliebt und bietet kurze und knappe Argumente gegen antisemitische Vorurteile.

Woche der Brüderlichkeit



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Wolfgang Schäuble hält 2008 in Düsseldorf die Laudatio bei der bundesweiten Eröffnungsfeier.

EINTRITTSKARTE

Zentrale Eröffnungsfeier der Woche der Brüderlichkeit 2008

mit der Verleihung der BUBER-ROSENZWEIG-MEDAILLE an Stef Wertheimer, israelischer Unternehmer und Visionär, am Sonntag, den 2. März 2008, 11.30 Uhr im Robert-Schumann-Saal, Ehrenhof 4-5, Düsseldorf

Wir bitten Sie, Ihren Platz bis 11.20 Uhr einzunehmen.

Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT E.V.

©Archiv GCJZ Düsseldorf

2008 fand die bundesweite Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit wieder in Düsseldorf statt. Der israelische Unternehmer Stef Wertheimer wird mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet, die Laudatio hält der damalige Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble. Mehrere Ausstellungen, Gespräche, Vorträge, die Christlich-Jüdische Gemeinschaftsfeier und ein Treffen zwischen Bischöfen und Rabbinern bilden ein umfangreiches Programmangebot am Eröffnungswochenende. Weitere Veranstaltungen, die gemeinsam mit vielen städtischen Akteuren angeboten werden, schließen sich daran an. Bundesweit findet die Woche der Brüderlichkeit inzwischen in über 80 Gesellschaften CJZ statt.



Synagogen-Ausstellung im Landtag von NRW



Bischöfe-Rabbiner-Treffen im Landeskirchenamt

2011 - 2020

60 Jahre



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Prof. Kruse spricht beim
60-jährigen Jubiläum

Unsere Gesellschaft wird 60 Jahre alt. Dies wird in der Jüdischen Gemeinde gefeiert, mit einer Sukkotfeier für Kinder und Jugendliche, dem Vortrag von Prof. Dr. Joseph Kruse zum Thema „Aufeinander hören – miteinander leben“ und dem Beitrag „Ein hörendes Herz. Leo Baeck – Rabbiner und Lehrer“ von SchülerInnen des Luisen-Gymnasiums, die sich mit dem früheren Düsseldorfer Rabbiner beschäftigt haben.

Jüdische Gemeinde

2011, 2015 und 2019 nimmt die GCJZ wieder mit zahlreichen Programmpunkten an den Jüdischen Kulturtagen im Rheinland teil, z.B. mit dem Ausstellungsprojekt „Von Augenblick zu Augenblick. Juden in Düsseldorf nach 1945“, bei dem in Kooperation mit dem Stadtmuseum Mitglieder der Jüdischen Gemeinde ihre Lebensgeschichten erzählen. Insgesamt ist unsere Arbeit gekennzeichnet durch eine enge Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf bei Kultur - und Vortragsveranstaltungen, bei den Gartenarbeiten auf dem Jü-



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Kinder basteln kleine Laubhütten
im Rahmen eines Begegnungs-
projekts an Sukkot

dischen Friedhof sowie bei Friedhofs- und Synagogenführungen und gemeinsamen Workshops mit der Antidiskriminierungsstelle SABRA.

Neu im Programm sind Begegnungen unter dem Titel „Chag Sameach - Christlich-Jüdische Begegnung für Kinder und Jugendliche“ zum Beispiel zu Sukkot, Purim oder Chanukka.



Der Judaica Koffer zur Ausleihe



Religiöse Kultgegenstände
des Judentums
zum Anschauen und Anfassen

Wie sieht ein Tallit (Gebetsschal) aus?

Was ist ein Sederteller?

Was ist der Unterschied zwischen einer
Menora und einem Chanukkaleuchter?

Was ist ein Chanukka-Dreidel?

©Archiv GCJZ Düsseldorf

2013 wird ein großes Ausstellungsprojekt „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ mit vielen Partnern realisiert. Schülergruppen werden dabei von jugendlichen Peer Guides durch die Ausstellung geführt. Seit 2015 bietet die GCJZ einen Judaica-Koffer mit Kultgegenständen des Judentums und entsprechenden Erläuterungen an, der in Schulen und Gemeinden regelmäßig zum Einsatz kommt. Bei Bedarf besuchen Vorstandsmitglieder den Unterricht, um mit den SchülerInnen ins Gespräch zu kommen.

Wieder sind Buber-Rosenzweig-Preisträger zu Gast in Düsseldorf: 2012 Präses Nikolaus Schneider, 2014 György Konrad, 2015 Prof. Hanspeter Heinz. Studienfahrten auf christlich-jüdischen Spuren führen ins Baltikum, nach Berlin, Erfurt, Wien, Breslau und Krakau, München, Warschau und Lodz, Prag und an den Bodensee. Zur Vorbereitung des Lutherjahres gibt es eine Vortragsreihe über Antisemitismus bei Luther.

Antisemitismus

Judaism and
Antisemitism

Exposing
myths –
Overcoming
prejudices



©Archiv GCJZ Düsseldorf

Zum Download bereit steht die Antisemitismus-Broschüre auch auf Englisch.

Antisemitismus wird immer offener auch in der Mitte unserer Gesellschaft und besonders in Zusammenhang mit Israel geäußert. Während des Gaza-Kriegs 2014 gab es antiisraelische Demonstrationen. Als Reaktion beteiligte sich unsere Gesellschaft an Solidaritätskundgebungen für Israel. 2018 wird die Broschüre „Mauern niederreißen – Vorurteile abbauen. Judentum und Antisemitismus“ in zweiter überarbeiteter Auflage herausgegeben.

Auch diese Auflage wird wieder von der Landeszentrale für politische Bildung übernommen. 2020 erscheint die englische Fassung unter dem Titel „Exposing myths – Overcoming prejudices“.

Das Jahr 2019 mit dem Anschlag auf die Synagoge von Halle hat klar gemacht, dass die Arbeit gegen Antisemitismus unvermindert fortgesetzt werden muss und Solidarität sowohl mit der Jüdischen Gemeinde vor Ort als auch mit dem Staat Israel essentiell sind.

2014 beteiligt sich unsere Gesellschaft an den Stellungnahmen und Demonstrationen gegen Dügida, einen Ableger der Pegida-Bewegung, was in 2015 fortgesetzt wurde.

2021

Im 70. Jahr ihres Bestehens hat die GCJZ Düsseldorf rund 540 Mitglieder und beteiligt sich am Programm des deutschlandweiten Jubiläumsjahres „321 – 2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

Die Digitalisierung der Arbeit schreitet voran, in der Corona-Pandemie wurden neue Formate entwickelt und in das Angebot der GCJZ aufgenommen, ebenso finden Sie uns auf Facebook und Instagram.

Weiterhin gilt die Aussage unsere Satzung:

Sie (die Gesellschaft) stellt sich der bleibenden Verantwortung und wendet sich gegen Unmenschlichkeit, Intoleranz und Fanatismus, insbesondere gegen alle Formen des Antisemitismus und der Fremdenfeindlichkeit.

Christen, Juden und alle Menschen, die sich diesen Forderungen verpflichtet fühlen, begegnen sich in unserer Gesellschaft, um voneinander und miteinander zu lernen, in gegenseitiger Achtung aller Unterschiede.

Die Demonstrationen während der Corona-Pandemie und die letzten Auseinandersetzungen in Israel haben in Deutschland einen unverhohlenen Antisemitismus in die Öffentlichkeit gespült. Israelflaggen werden vor Synagogen verbrannt, in Düsseldorf wurden die Gedenktafel für die alte Düsseldorfer Synagoge und die vor dem Rathaus gehisste israelische Flagge angezündet. Auf einer Solidari-

itätskundgebung hat sich unsere Gesellschaft klar gegen Antisemitismus positioniert und sich an die Seite der Juden und Jüdinnen in Düsseldorf und in Deutschland und sowie an die Seite Israels gestellt. Der evangelische Vorsitzende Dr. Martin Fricke sagte in seiner Ansprache, dass er nicht hinnehmen will, dass Jüdinnen und Juden in Deutschland und in Israel mit einem Gefühl und mit den Tatsachen existentieller Bedrohung leben, dass sie das Recht haben, angstfrei und vertrauensvoll in unserer Stadt zu leben.

Der Kampf gegen den alltäglichen Antisemitismus bleibt Richtschnur unseres Handelns. Durch eine Mitgliedschaft können Sie dieses wichtige Engagement unterstützen.

Willkommen!

Solidarität
mit Israel

SHALOM

Gegen jeden
Antisemitismus

Kundgebung
21. Mai 2021
15:30 Uhr
Landtagswiese
Düsseldorf



Wir sagen Sie sagen die Predigten bei der Veranstaltung
dieser Kundgebung sind ausschließlich die Meinung der
Teilnehmer und werden nicht von der GCJZ Düsseldorf
übernommen.

©Archiv GCJZ Düsseldorf

sich begegnen
Vorurteile überwinden
gemeinsam handeln

Kontakt

Wenn Sie mehr über unsere heutige Gesellschaft CJZ erfahren möchten, nehmen Sie Kontakt zu uns auf.
Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Düsseldorf e.V.

Geschäftsführender Vorstand: Michael Dybowski,

Dr. Martin Fricke, Irith Fröhlich

Geschäftsführerin: Andrea Sonnen M.A.

Geschäftsstelle: Cordula Klümper M.A.

Bastionstr. 6, 40213 Düsseldorf

Tel. 0211-95757792, Fax 0211-957578792

info@cjz-duesseldorf.de, www.cjz-duesseldorf.de

www.facebook.com/GCJZDuesseldorf

www.instagram.com/cjz_duesseldorf

IBAN DE31 3701 0050 0031 1835 09

